

Petra Binzer

An apple a day keeps the doctor away

Inge hasste das Geräusch, das ihr Mann machte, wenn er Äpfel aß. Und er aß jeden Tag mindestens drei bis vier Äpfel. „Äpfel sind gesund“, pflegte er zu sagen und „an apple a day keeps the doctor away“. Du solltest auch mehr Äpfel essen, das würde dir gut tun und du hättest sicherlich nicht ständig Kopfschmerzen.“ Er blickte sie dabei immer mit diesem überheblich-vorwurfsvollen Ausdruck in den Augen an, der sagte: „Ich weiß, was gut für dich ist, aber du scheinst es ja nicht für nötig zu halten, meinen Rat zu befolgen.“

Inge versuchte, ihn und den Blick dann so gut es ging zu ignorieren. Ebenso wie den Fruchtsaft des Apfels, der ihm beim Essen meist dem Mundwinkel herablief. Oder die Apfelreste, die ihm in der Zahnlücke zwischen den beiden vorderen Zähnen hingen.

Früher einmal hatte sie diese Zahnlücke geliebt, es hatte ihm ein verschmitztes, jungenhaftes Aussehen gegeben, was gut zu seinem lustigen und verspielten Wesen gepasst hatte. Doch das schien eine Ewigkeit her zu sein und es erinnerte nur noch ein vages, verschwommenes Gefühl daran, wie es einmal gewesen war, in ihn verliebt zu sein.

Sein Kinn glänzte feucht. Hatte er früher auch schon so seine Äpfel gegessen? Und hatte es sie gestört? Oder war es eher ein Ausdruck seiner vitalen Männlichkeit gewesen, den sie reizvoll gefunden hatte? Sie wusste es nicht mehr. „Denkst du daran, dass morgen Abend die Schillers kommen?“, fragte er zwischen zwei hastigen Apfelbissen. Inge nickte unmerklich. „Hast du noch mal den Caterer angerufen? Du weißt doch, man muss ihm immer auf die Füße treten, bevor der was tut, und ich kann mich weiß Gott nicht auch noch darum kümmern!“

Wieder nickte sie und dachte: „War er früher auch schon so ein Spießler gewesen, so auf Pflichterfüllung und die Meinung anderer bedacht? Alles immer korrekt, immer tadellos und fehlerfrei. Alles für den Erfolg.“ „Es ist wichtig, dass morgen alles glatt geht, Inge. Du weißt, wie bedeutend die Schillers für uns sind.“

Inge blickte ihn nur an. „Wer war dieser Mann?“ Gestern Nacht, als sie ihr allabendliches Pflichtprogramm erfüllte, hatte sie beim Daliegen bemerkt, dass ihm schon lange, dunkle Haare aus den Ohren wuchsen wie bei einem alten Mann. Ekel war in ihr aufgestiegen. Zum Glück waren sie so gut eingespielt, dass sie die Haarbüschel nicht mehr lange zu betrachten brauchte – aber vergessen, konnte sie sie nicht.

„Zieh morgen das rote Kostüm an und die schwarzen Stiefel und bind' dir die Haare zum Knoten, das hat was von einer Domina. Der Schiller steht auf so Sachen, munkelt man, und er soll sich ja bei uns wohl fühlen.“ Er lachte laut auf und verschluckte sich fast an dem Apfel.

Musste er die Äpfel auch immer ganz aufessen? Inge hasste diese Angewohnheit, die meist mit dem gleichen Scherz verbunden war: Er ließ den Apfelstiel, kurz bevor er ihn verschluckte, noch einmal einen Moment aus dem geschlossenen Mund schauen. Er sah dabei aus wie eine Schlange, der noch der Schwanz der Ratte aus dem Mund hing. Er hustete immer noch.

Den gleichen Scherz seit mindestens fünf Jahren, seitdem er mit dem Gesundheits- und Fitnesswahn angefangen hatte. Früher hatte er ein kleines Bäuchlein, war gemütlich. Sie konnten stundenlang im Bett liegen, kuscheln und Essen vom Italiener kommen lassen. Jetzt hielt ihn nichts mehr, er musste raus. Zum Golfen, Joggen, Fahrradfahren, und zu essen gab es nur noch Gemüse, mageres Fleisch und Äpfel. Gleich würde er den schlechten Scherz wieder machen, sie wusste es. Sie hatte es so satt. Sein Husten klang nun eher nach einem Röcheln. Inge schaute ihn an. Er deutete hektisch mit der rechten Hand auf seinen Hals. Inge seufzte. Es ärgerte sie, dass er mit solch billigen Tricks versuchte, witzig zu sein und Beifall zu erhaschen. Früher hatte

sie diese Art zu scherzen noch geliebt – aber heute ...

Seine Handbewegungen wurden immer heftiger. Er versuchte, nach ihrem Arm zu greifen, und deutete verzweifelt röchelnd auf seinen Hals. Inge stutzte, blickte ihn an und begriff. Ein unmerkliches Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Du hast Recht, ich sollte den Caterer noch mal anrufen.“